Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 14: Advent und Weihnachten in der Schule

Artikel: Immer schöner
Autor: Brugger, B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533933

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausmalen. Dann wurden die Läden numeriert und aufgeschnitten. Je zwei wählten eines der 24 Fenster zum Malen. Hier wurde nun für jedes Fenster ein eigenes Papier geschnitten, 1 cm größer als das Innenmaß des betreffenden Fensters. Wer es exakter ausgemalt hatte, durfte es dann hinter den Laden kleben. Und wir erlebten im Advent einen Kalender, den wir selbst gemacht hatten und der uns weit näher ansprach als irgendein gekaufter. Ein Schüler kam auf die Idee, er mache nun jeden Tag das, was ihm der Adventskalender zeige. Er ließ sich so erzieherisch beeinflussen von etwas, das er selber hergestellt hatte. Er schrieb sich gewissermaßen das gute Werk selber vor und befolgte es auch. Ein anderer schrieb seine Gedanken zu seinem eigenen Adventskalender wie folgt nieder:

Mein Adventskalender.

Eigentlich bezeichnet man heute einen Adventskalender folgendermaßen: Wenn man ein Engelchen aufbiegt, kommt eine Eisenbahn zum Vorschein. Biegt man beim Haus ein Fenster auf, sieht man eine Torte, usw. — — — Aber die dümmsten Adventskalender sind jene, welche Kinder zum Naschen erziehen, so daß zum Beispiel Biscuits, Bonbons und Guetzli hervorkommen. Aber ich glaube, daß jene Kinder auch sonst viel Schleckwaren bekommen, das aber als natürlich finden und dadurch verbäbelet sind, worunter sie vielleicht einmal leiden müssen.

Der Sinn des Kalenders aber sagt mir dazu nein. Er will anders sein. Der Sinn des vorweihnächtlichen Kalenders soll die Kinder zum Guten erziehen, anspornen zum Schaffen und dazu andern Mitmenschen behilflich sein.

Aber wie die Zeit weht, so neigt sich der Sinn. Es gibt heute wenig gute Adventskalender. In der Schule machten wir darum einen guten. Wir zeichneten und malten ein Dörfchen und darunter wie die Kinder Geschirr abwaschen, Schuhe putzen, die Stiege fegen, ruhig ins Bett gehen, am Morgen das Bett machen usw.

Daheim hängt er jetzt an der Wand. Auch wenn ich ihn gemacht habe, ich weiß nicht mehr alles auswendig und öffne jeden Tag mit Freude eine weitere Nummer.

L. H., 5. Kl.

IMMER SCHÖNER

Von B. Brugger

Wie könnte ich wohl den üblichen Adventskranz weglassen, den Adventskalender auch und doch in meiner Schulstube Adventsstimmung pflegen und die Kinder auf Weihnachten hinstimmen? In meinem kleinen, warmen Schulzimmer wird der Fichtenkranz so bald dürr. Die Nadeln fallen, bald ist er unansehnlich und gefährlich.

So habe ich es letztes Jahr ganz einfach gehalten. In meine Lesetabelle an der Wandtafel durfte jeden Tag ein anderes Kind sein Tannenzweiglein stecken. Aus den bunten Metallfolien schnitt ich weihnachtliche Figuren, wie Engel, Kerzen, Glocken, Sterne, Kronen, Christrosen usw. Jede einzelne versorgte ich in einen Briefumschlag, und am Morgen durfte das Kind mit dem Zweiglein ziehen. Wie groß war die Erwartung der ganzen Klasse, was Neues sich wohl zeigen werde, und dann die Freude über das Wunder.

Mit einem Faden wurde der Goldstern, der Engel mit der Trompete, die silberne Weihnachtsglocke oder das rote Herzlein am Tannenzweig befestigt und dieser aufgesteckt.

Immer schöner sah es aus da vorn! In der Mitte blieb Raum für die lieben Bil-

der aus dem schönen Kinderweihnachtsbüchlein »Stille Nacht, heilige Nacht» aus dem Globi-Verlag.

Diese reihten sich in den Erzählungen der heiligen Geschichte aneinander, bis zu Weihnachten das große Bild fertig war. Nun war auch diese heilige Mitte ganz umgeben von grünen Tannenzweigen mit schimmerndem Schmuck, der immer auf die Liebe des Christkindes hinwies. Als der letzte Schulmorgen vor Weihnachten da war, feierten wir zusammen ganz schlicht mit Tannenzweigen und Kerzen um die Krippe das heilige Fest. Jedes Kind durfte dann sein Zweiglein heimtragen, und jedes freute sich daran, und manches brachte wohl auch etwas Freude damit in sein Elternhaus.

EINE ANDERE ANSICHT

Von F. G. Arnitz

Seit etlichen Jahren unterlasse ich es, in der Schule eine Weihnachtsfeier zu veranstalten.

Eine beachtliche Anzahl Vereine, an deren Vereinsanlässen größere und kleinere Kindergruppen meiner Schule teilnehmen, führen Weihnachtsfeiern durch. Selbst die kirchlichen Vereine arrangieren deren oft nicht nur eine, sondern mehrere. Wird die Schulweihnachtsfeier — *auch noch eine mehr* — »bäumiger«, »rassiger« sein? In der Bescherung jedenfalls kann sie nie konkurrieren. Das stille, unpompöse Erlebnis der Weihnacht in der Familie verliert durch diese Veranstaltungen. Der äußere »Rahmen« blendet Kinder und Erwachsene, und allzuviele finden die Familienfeiern nachher »blöd«.

Ein Theaterstück stellt nach landläufiger Meinung meist das Hauptstück einer Weihnachtsfeier dar. Eine große Zahl dieser Stücke verniedlichen aber das weihnachtliliche Geschehen der Bibel in unverantwortlicher Weise. Stücke jedoch, welche den Inhalt des Geschehens gut darbieten, eignen sich für Schüler selten, weil Sprache und Gedankengänge für sie zu schwer faßlich sind.

Wenn außer der kirchlichen Feier für das Weihnachtsfest noch Erweiterungen als notwendig erachtet werden, so gehören sie in die Familie. Die breite Öffentlichkeit wirkt bloß verflachend, selbst wenn sie das nicht beabsichtigt. Was die Kirche bietet, genügt, wenn es im Geiste der Kirche aufgenommen wird; was darüber ist, führt dazu, daß man das, was der Kirche gebührt, ihr meist nicht mehr zugesteht.

Man handelt ähnlich wie ein hilfsbereites — vielleicht auch wie ein anmaßendes Kind, das einem Erwachsenen bei seiner Arbeit helfen will, ihn aber in der Arbeit hindert, ja diese Arbeit vielleicht sogar verdirbt, weil das Wesen der Arbeit derart ist, daß sie Kinderhilfe nicht verträgt.

VOM BRAUCHTUM UM DEN ST. NIKOLAUS

Von Elisabeth Pfluger

I.

Auf den ersten Blick könnte man glauben, der St.-Nikolaus-Brauch habe mit Advent und Weihnachten nichts zu tun. Dem ist aber nicht so. Einmal fällt der sechste Dezember stets in die Adventszeit. Zudem läßt sich dieser katholische Brauch gut in die Weihnachtsvorbereitung einbauen.

Es gilt hier — wie meistens bei alten Bräuchen — das Wesentliche herauszuschä-